

Forschung, namentlich auf Krajewskis Buch *Leben und Sterben des Züricher Täuferführers Felix Mantz* (Kassel 1957) und auf Paul Peachey's *Die soziale Herkunft der Schweizer Täufer in der Reformationszeit*. Verwendung finden Dokumente des Täuferquellenbandes Schweiz II, von Heindolf Fast 1973 herausgegeben, sowie aus Leland Hardes Arbeit *The Sources of Swiss Anabaptism* (1985). Diese letzteren Texte sind als solche gekennzeichnet, es handelt sich dabei um Rückübersetzungen aus dem Englischen. Frei erfunden ist eine Liebesbeziehung zu Trini Hottinger.

Augsburger, 1929 in Ohio geboren, später mennonitischer Pastor und von 1965 bis 1980 Präsident des Eastern Mennonite College and Seminary in Harrisburg, Virginia, erzählt das Leben Mantz' ganz aus der Sicht späterer freikirchlicher Geschichtsschreibung. Im Zentrum der Darstellung stehen die Auseinandersetzung mit Zwingli und die Diskussionen der verschiedenen täuferischen Strömungen (Hubmaier, Denk, Hut usw.), denen das Täuferium von Grebel, Mantz und Sattler als das eigentliche Täuferium gegenübersteht. Die Schreibung Manz statt des üblichen Mantz (so auch fälschlicherweise in dem Krajewski-Titel) deutet auf nur geringe Vertrautheit mit der Fachliteratur hin, ebenso der Name Harald statt Harold S. Bender (S. 8). In dem Verlag breakthrough publisher hat das Buch einen engagierten Verlag gefunden, der nicht aus mennonitischem Hintergrund heraus sich des Büchleins annahm, sondern der über einen evangelikal-erwecklichen Hintergrund verfügt und das Freikirchentum im Sinn einer geistlichen Erneuerung einer postchristlichen Gesellschaft beerben möchte. An einigen Stellen, an denen Augsburger Originalschriften der Reformationszeit nennt, sind offensichtlich redaktionelle Hinweise der Übersetzer (»Hier sollte man sich genau nach dem Originaltitel erkundigen.«) stehengeblieben (S. 42, ähnlich S. 39 und 72). Myron S. Augsburger, Ich werde dich wieder sehen. Inmitten von stürmischen Zeiten riskiert Felix Manz sein Leben für eine freie Kirche, Seewis: breakthrough publisher 2003, 176 S., brosch. ISBN 3-909131-09-3. Der Verlag ist unter www.breakthrough.ch im Internet zu finden.

Christoph Wiebe

Von Pietisten, Separatisten und Wiedertäufern

lautet der Titel der kleinen Broschüre, in der Hanspeter Jecker seine Beiträge gesammelt hat, die zwischen 1993 und 1995 im Gemeindebrief der Mennonitengemeinde Schänzli (MuttENZ, Schweiz) erschienen sind. In diesen kurzen, ein- bis dreiseitigen Beiträgen erinnert Jecker an denkwürdige Ereignisse der Baseler Täufer- und Mennonitengeschichte. 24mal werden Täu-

ferinnen und Täufer vorgestellt, von David Joris, dem Täuferführer, der im 16. Jahrhundert ein Doppelleben in Basel führte, über die vermutlich letzte täuferische Märtyrerin, die 1626 hingerichtet wurde, bis hin zu Amischen und Mennoniten späterer Zeit. Vorangestellt hat Jecker der Sammlung eine kurze, lesenswerte Einführung zur Geschichte und Eigenart der Mennoniten. Das Büchlein richtet sich in erster Linie, aber nicht ausschließlich an Mennoniten der Region Basel, darüber hinaus an alle, die an Orten und Personen der Baseler Mennonitengeschichte interessiert sind. Jecker ist als der wohl beste Kenner der Materie wie kein anderer dazu berufen, Details seiner vielbeachteten Forschungen (seine umfangreiche Dissertation von 1998 über die Baseler Täufer von 1580 bis 1700 ist längst vergriffen) in populärer Form bekanntzumachen. Oft knüpft er am Ende seiner kurzen Beiträge Überlegungen zur heutigen Existenz der Mennoniten an. Sein Büchlein, das zum 100jährigen Jubiläum der Kapelle Schänzli 2003 erschienen ist, könnte dazu anregen, eine Täufer tour im Baselbiet zu unternehmen und die genannten Orte aufzusuchen. Hanspeter Jecker, Von Pietisten, Separatisten und Wiedertäufern. Ungereimte Geschichten aus dem Baselbiet, im Selbstverlag 2003, 86 S., brosch. Das Buch kann in der Gemeinde Schänzli oder direkt beim Autor bezogen werden: jecker@bienenberg.ch

Christoph Wiebe

Zwinglis Zürich. Das perfekte Alibi

Unter dieser Überschrift erschien im Juli/August das Doppelheft Nr. 738 der schweizerischen Kulturzeitschrift »du«. Die Herausgeber haben sich einiges einfallen lassen, um der nunmehr fast 500 Jahre währenden Allianz zwischen Stadt und Reformator einen frischen Anstrich zu verleihen. Das Programm sei äußerst vielfältig, so die verheißungsvolle Ankündigung von Chefredakteur Christian Seiler: »Wir haben keinen Aufwand gescheut, um neue Blicke auf geschichtliche und gesellschaftliche Fakten zu ermöglichen.« Daß hier nicht zuviel versprochen wurde, davon zeugt unter anderem ein vom Künstler Max Grüter mit Hilfe modernster Technik erschaffenes Zwingliporträt, das den Leser gleich auf der ersten Seite mit provokativ herausgestreckter Zunge à la Einstein begrüßt. So könnte Zwingli vielleicht ausgesehen haben, und so das von Mathys AGV Visualisierung ebenfalls virtuell erbaute Zürich zu Zwinglis Zeiten, in das der Leser etliche Seiten später eintauchen kann.

Bei aller Kreativität lebt das Heft jedoch nicht nur aus spektakulären technischen Annäherungen dieser Art, sondern auch aus einer Fülle von Beiträ-